

Rose-Maria Matei

## **Frau zu sein in Rumänien ist eine "Behinderung"**

Frau zu sein in Rumänien ist eine "Behinderung", das hören wir Frauen heute immer häufiger. Teilweise ist dies der Tatsache geschuldet, daß wir in unter sehr schwierigen ökonomischen Bedingungen leben, die zu der neuen Demokratie dazu zu gehören scheinen.

Die neue Marktwirtschaft macht den Frauen das Leben zur Hölle, denn unabhängig von ihren Erfahrungen und Fähigkeiten, werden die Männer bei einer Einstellung vorgezogen. Frauen werden vielleicht als Sekretärinnen und Übersetzerinnen eingestellt, dann sind sie jedoch konfrontiert mit absurden Bedingungen: Sie sollen jung, möglichst unter 25 Jahre alt und hübsch sein. Wer nicht hübsch genug aussieht, wird entlassen. Das passiert leider sehr häufig.

Frauen werden immer weniger in gesellschaftliche Aktivitäten und Prozesse einbezogen. Es gibt drei Parlamentarierinnen in Rumänien und keine einzige Frau in der Regierung. Sehr wenige Frauen nehmen am politischen Leben teil, obwohl sich viele Frauenorganisationen im Gefolge einer politischen Partei gebildet haben. Nur in den Gewerkschaften sind Frauen auch in leitenden Funktionen repräsentiert.

Das frühere kommunistische Regime wollte die Leute überzeugen, daß Frauen und Männer gleich sind. Frauen wurden gefördert, damit sie hohe Positionen einnehmen konnten, allerdings nur diejenigen, die sich der "First Lady" unterordneten.

Es war eine künstliche Gleichheit, denn in der Familie war die Mehrzahl der Frauen allein mit der Last der Hausarbeit und der Kindererziehung. Die Männer fühlten sich zu hoch, um sich an solchen Tätigkeiten zu beteiligen. Daß sich heute ungefähr 70% der rumänischen Frauen in die Wärme und Friedlichkeit ihres Heims zurückziehen wollen, kommt nicht nur von der ökonomischen Situation, sondern auch daher, daß die orthodoxe Kirche immer noch einen großen Einfluß auf die Erziehung hat.

Junge Ehepaare versuchen inzwischen, Aufgaben und Lasten zu teilen. Das ist einer der wichtigsten Gründe dafür, daß die meisten der jungen Ehepaare keine Kinder haben wollen. Die Geburten haben im Verhältnis zum vergangenen Jahr um 14.000 abgenommen. Es gibt mehr Scheidungen und weniger Eheschließungen in diesem Jahr.

Viele Frauen wählen die Abtreibung, um nicht ihre Arbeit zu verlieren. Schwangerschaftsabbruch ist unentgeltlich. Die Waisenhäuser

sind genauso gefüllt wie vor der Revolution, denn viele armen Frauen lassen ihre Kinder in den Geburtskliniken. Sie gehen einfach weg, das Kind bleibt dort, man weiß nicht, wie das Kind heißt und wo die Mutter wohnt.

Die Arbeitslosenzahl ist auf 1.075.253 Personen gestiegen, 60% davon sind Frauen. Die Frauen trifft die Arbeitslosigkeit am härtesten. Es gibt keine Gesetzgebung, die Frauen mit Kindern schützt. Sie verlieren ihre Arbeit schneller als andere. Wenn sie ihre Kinder wegen der hohen Kosten für die Kindergärten unbeaufsichtigt zuhause lassen, fallen die Kinder vermehrt Unfällen zum Opfer, auch die Unterernährung steigt. Die Kindersterblichkeit hat dieses Jahr zugenommen.

Es gibt jedoch schon Organisationen, die Frauen und armen Familien helfen, die Wohltätigkeitsaktivitäten entfalten und die Frauen beraten.

Unsere Organisation "Liga Pro Europa" organisierte letztes Jahr ein "Weihnachten für alle" mit Essenpaketen.

## **Liga Pro Europa**

Unsere Organisation "Liga für Europa" in Tirgu Mures, im Herzen von Transsylvanien, befaßt sich in erster Linie mit Menschenrechten, den Rechten der Frauen und den Rechten von Minderheiten, denn wir haben ethnische Probleme in unserer Region.

Wir planen mit Unterstützung der Heinrich Böll Stiftung ein interkulturelles Zentrum, in das auch ein Frauenzentrum eingeschlossen sein soll. Wir wollen ein Büro einrichten, um Frauen zu juristischen und rechtlichen Fragen zu beraten. Wichtig ist, daß Frauen in dem Zentrum über ethnische und religiöse Unterschiede hinweg Freude und Leid teilen können. Nach der Revolution kam es zu Problemen zwischen Ungarn und Rumänen. Diese Schwierigkeiten haben jetzt nachgelassen. Ein anderes Problem ist jedoch die Integration der Roma. Es ist unser Ziel, Frauen aus verschiedenen Organisationen zusammenzubringen, indem sie einerseits ihre Autonomie behalten, andererseits aber gemeinsame Aufgaben entwickeln und sich gegenseitig besser kennenlernen.